Hilfe für die Schwachen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **1 (1938-1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860823

Nutzungsbedingungen

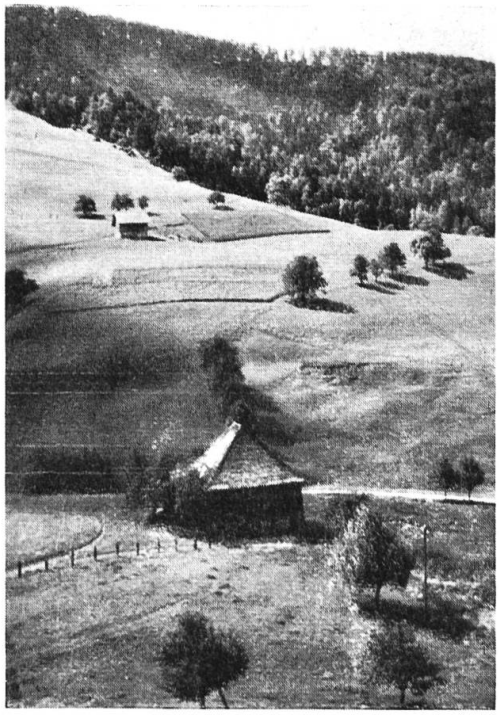
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

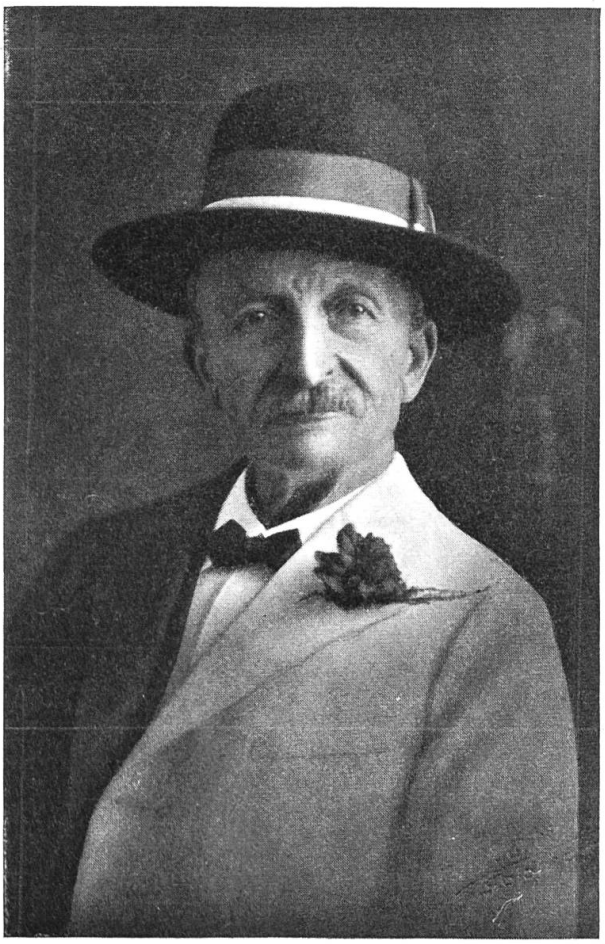


Alte Bergscheune
mit Schindeldach an der Passwangstrasse oberhalb dem Neuhüsli.
Im Wald oben ist die Abbruchstelle eines Bergsturzes (Gritt) sichtbar. Derselbe staute die Lüssel und bildete einen See, der beim ersten Ausbau der Passwangstrasse 1732 abgegraben wurde.

Nochmals zurück auf den schönen Passwang!

Wenn ihn Solothurn territorial erobert — von dort aus kühne Pläne entworfen — und enttäuscht worden ist, haben die Basler seine Schönheit entdeckt — sind begeistert und entzückt heimgekehrt und haben erzählt von der prachtvollen Rundsicht, von den einsamen verträumten Tälchen, dem kühlen Schatten der Weidtannen. — Um 1840 bis 1880 begegnen wir dem Naturfreund und Jurawanderer *Ant. Winterlin* (1805 —1894), der im Thierstein und Dorneck so viele schöne Ausblicke der Juralandschaft mit Stift und Pinsel liebevoll festgehalten und drunten am Rhein den Baslern gezeigt. «Auf diese Berge wollen wir auch!» — und sie klettern hinauf, oft mühsam und beschwerlich. Doch sie können das Jurawandern nicht mehr lassen. — Der Berg hat s i e bezwungen — und heute kennen die Basler ihren Passwang und die schönen Landschaften des Schwarzbubenlandes wie den Petersplatz und die Pfalz beim Münster.

E. Wiggli.



Der Träger des Soloth. Ehrenkleides:
Stanislaus Roth-Thalmann, Waldenstein Beinwil.
Seit 1927 ist dieser kluge währschafte Beinwiler Bauer vom alten Schrot und Korn Träger des Hans Roth'schen Ehrenkleides des Kantons Solothurn. Dieses erinnert, wie Hans Roth von Rumisberg in der Martinsnacht 1382 die von Graf Rudolf von Kyburg auf Schloss Bipp angestiftete Mordnacht von Solothurn vereitelt hat. Stanislaus Roth ist heute 87 Jahre alt. Gerne berichtet der noch rüstige Greis von alten Zeiten, als der Neuhüsli-Frey in den 50ger Jahren für die Passwangstrasse gekämpft, als die Gressly in der Glashütte noch wirkten.

Hilfe für die Schwachen!

Es ist die vornehmste Aufgabe des Menschen und der menschlichen Gesellschaft, den Schwachen zu helfen. Das gilt für den Einzelnen wie für die Gesellschaft. Wenn wir die Gemeindewesen betrachten, so sind die Schwa-

chen heute vielfach die Landgemeinden, die in ungünstiger geographischer Lage, abseits von Verkehr und Verdienstquellen besonders in der Krisenzeit schwere Jahre durchmachen müssen.

Der Ruf nach Hilfe für die schwachen Landgemeinden ist alt. Wir hörten ihn schon in den Landvolkbewegungen. Auch im Ruf Josef Munzingers nach der Volkssouveränität, die ohne Rückhalt ausgesprochen werden muss, liegt wesentlich die Forderung nach Finanzausgleich zwischen wirtschaftlich starken und schwachen Gemeinwesen. Wirtschaftliche Krisen haben zu alten Zeiten herkömmliche Formen, veraltete Gesetze der Staatsverwaltung gesprengt und durch neue ersetzt. Auch heute fordern viele Gemeinden gegenüber dem Herkommen: Gebt uns das Recht das mit uns geboren!

Heute frägt sich der Arbeiter in Nunningen, der mit 2500 Franken Einkommen ohne Vermögen mit zwei Kindern 85 Franken Gemeinde- und Armensteuer — die Kirchensteuer ist nicht dabei — zu entrichten hat: «Wieso kommt es, dass mein Kollege in Breitenbach nur Fr. 22.—, derjenige in Olten nur Fr. 1.20 entrichten muss, trotzdem mich keine Eisenbahn auf den Arbeitsplatz führt, der ein bis zwei Stunden entfernt liegt?» — Im demokratischen Volksstaat müssen wir auf solche und ähnliche Fragen Antwort zu geben versuchen. Einerseits beobachten wir eine Abwanderung der Steuerkräfte auf wenige Ortschaften, andere Gemeinden werden fast erdrückt unter den Armen- und Fürsorgelasten, sodass sie die finanziellen Mittel für die vermehrten kulturellen und sozialen Aufgaben nicht mehr aufbringen. Es leidet der Bauer, es leidet der Arbeiter, es leidet vor allem die Jugend, weil die Landgemeinde im Ausbau des Bildungswesens nicht Schritt halten kann mit den wirtschaftlich besser gestellten Ortschaften. Man mags bestreiten; — aber es ist doch so: Im heutigen Kampf um die Arbeitsplätze kommt der Bub vom Land bei Lehrstellen oft deshalb ins Hintertreffen, weil sein Schulsack infolge der Ungunst der Verhältnisse nicht so gut bepackt werden konnte, — wie derjenige seiner Konkurrenten, die gut ausgebaute Bildungsanstalten besuchen konnten.

Das sind brennende Fragen, welche unser Landvolk bewegen. Es gilt in aller Sachlichkeit, dazu Stellung zu nehmen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir hier eine Reihe von Darlegungen, welche das schwere Problem des Finanzausgleiches betreffen und möchten so zur Abklärung der Frage beitragen. Anschliessend an die Darlegungen von Herrn O. Buser, Oberamtmann, wird Herr Kantonsrat Peyer, Lostorf, in der nächsten Nummer zur Frage Stellung nehmen.

Sunneschyn.

Dur d'Sunnesyte-n-ufe
Het's Sunneschyn bis gnue,
Stoht mänge Baum und weiss nit,
Wohi der Sunnschyn tue.

Dur d'Schattesyte-n-abe
Mängs Stüdeli stoht do,
Luegt s'Läbelang nom Sunneschyn
Und gseht doch nüt dervo.

Lies alle Sunnschyn zäme,
Wo niemer frogt derno —
Und gang dermit uf Schattehalb,
s' wird jedes übercho!

Josef Reinhart.